

Vielgestaltiger „Reifeprozess“ mit heiteren Folgen

Beiläufig und unspektakulär wickelt Kabarettistin, Liedermacherin und Autorin Dagmar Schönleber das klag-Publikum um den Finger

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – „Die Situation ist safe!“ Ein, zwei Sätze und schon hatte Dagmar Schönleber das überwiegend weibliche klag-Publikum für sich eingenommen. Die erste interkulturelle Brücke hatte die in Ostwestfalen aufgewachsene Wahl-Kölnlerin zuvor zu zwei Gästen in der ersten Reihe geschlagen: Bertie mit schwäbischem Migrationshintergrund und Margot aus Kuppenheim. Ihre Qualitäten als Kabarettistin, Liedermacherin und Autorin offenbarte sie in einem vielgestaltigen „Reifeprozess“ mit heiteren Folgen.

Das Eingangsstichwort ihres Soloprogramms „40 Fieber – zwischen Dope und Doppelherz“ war Respekt, „den hast du früher geerntet, weil du alt bist.“ Heute hingegen befrem-

det sie eine Gesellschaft, die immer älter wird, aber gleichzeitig immer länger jung bleiben muss. Als Ü-40erin befindet sie sich in einer Zwischenphase, die bei vielen ihres Alters eine gewisse Orientierungslosigkeit bewirke. Laut eigener Aussage versucht sich Dagmar Schönleber durch Schreiben, Lesen, Musik und Bühnenpräsenz jungzuhalten. Ein wirkungsvolles „Rezept“ bei einer Frau mit gleich mehreren Talenten, punkerswarz gekleidet, dazu der rote Koboldschopf und die knallbunten Stiefeletten.

Die mehrteilige Frage „Bis wann wird man älter, ab wann ist man alt und vor allem, wer sagt es einem?“, beantwortet sie nicht zuletzt in den Lesesequenzen zu ihrem persönlichen „Drei-Generationen-Experiment“: Mit den betagten Eltern, der Tante und Nichte reiste sie im VW-Bus von ei-

nem Dorf im Emsland auf familiärer Spurensuche nach Polen. Der erste gemeinsame Urlaub nach 30 Jahren gerät zur hochkomischen, bisweilen anrührenden Abenteuerfahrt der kuriosen Begebenheiten und Begegnungen, in denen fremde Welten erstaunlich friedfertig aufeinanderprallen.

Jugendliche Rebellionsversuche

Auch ihre eigene Welt nimmt sie ins Visier, die Auto-passion ihres Lebensgefährten, Teenagerprobleme und die damit einhergehenden der Eltern. Ihre jugendlichen Rebellionsversuche auf dem ostwestfälischen Land schildert sie ähnlich humorvoll: „Ich bin sehr viel rumgelaufen und habe gesprochen mit Frisuren und Dosenbier.“ Damals sagte eine Mutter zur Tochter noch

„nein“ und nicht wie heutzutage: „Wir sind beste Freundinnen.“ Zwischendurch greift sie zur Gitarre und besingt mit klang- und kraftvoller Stimme die Midlife-Crisis, „die armen Display-Idioten“ oder reise-freudige Rentner „außer Rand und Band“. Die Liedtexte ihrer „Hass-Band“ Revolverheld zerpfückt sie so gnadenlos wie genüsslich.

Die Geschichten nehmen immer wieder überraschende Wendungen, das macht den Abend ebenso kurzweilig wie spannend, auch dank Dagmar Schönlebers Vielseitigkeit. Nahezu beiläufig schafft sie Nähe zum Publikum, offen und neugierig, aber wohl dosiert. Sie redet auch im Plauderton Klar-text, ist manchmal bissig und grundsätzlich sehr direkt. Originelle Ideen und gut getimte Pointen sind das i-Tüpfelchen auf ihren lebhaften Ausführungen.

Dieselbe Nähe wie zum Publikum hat sie auch zu ihren Figuren, zu den Menschen in ihren Geschichten. Sie überzeichnet sie mit liebevoller, nicht selten beißender Ironie, ohne die einzelnen oder deren Schrullen und Macken bloßzustellen. Da bekommt jede Generation ihr Fett ab, auch die eigene und auch sich selbst spart sie nicht aus.

Verblüffend ist die Leichtigkeit, mit der Dagmar Schönleber reelle Lebensumstände nebst Generationskonflikten und ehelichen Neufindungsprozessen mit Gesellschaftskritik verwebt.

Dass ihr der Balanceakt gelingt, lässt sich unmittelbar an den Publikumsreaktionen ablesen. Nachdenklichkeit und Gelächter halten sich die Waage, der Wiedererkennungswert in manchen Situationen stimmt heiter anstatt peinlich berührt.

Ein Abend des ungetrübten Vergnügens, das sich in langem Beifall, begeisterten Kommentaren und durchweg fröhlichen, selbst männlichen Mienen widerspiegelt. Völlig unspektakulär hat Dagmar Schönleber das klag-Publikum mal tiefsinnig, mal schrill oder melancholisch um den Finger gewickelt.

Angeichts all dieser unterhaltsamen Voraussetzungen kann Dagmar Schönleber dem eigenen Alterungsprozess gelassen entgegenblicken. Eine ihr wichtige Botschaft bekräftigte sie am Ende noch einmal mit Tracy Chapmans „Talkin' Bout A Revolution“. Verbunden mit dem Appell, ab und zu Sand im Getriebe zu sein, mal etwas Verrücktes zu tun und nicht immer nur zu funktionieren: „Sonst besteht dein Leben bis zur Rente womöglich aus lauter verpassten Gelegenheiten.“